

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 13 Erscheint jeden Sonntag. Gotha, 26. März 1916 Inseratskosten 50 Pfg. die einspaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellenvermittlungs-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg. 30. Jahrg.
Abonnementpreis: M. 1.— für das Vierteljahr. Su beziehen durch alle Postanstalten. (Telephon: Nr. 174.)

Inhaltsverzeichnis.

An die Kollegen! — Die Zahlstelle Pirmasens im Kriegsjahre 1915. — Die Berufslehre in der Schuhindustrie. — Patriotismus und Klassenkampf. — Aus unserem Beruf. — Mitteilungen. — Verbandsnachrichten. — Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher Deutschlands. — Ehrenliste. — Sterbetafel. — Briefkasten.
Beilage: Für unsere weiblichen Mitglieder: Die Steuern und die Frauen. — Ueberstunden müssen ohne weiteres bezahlt werden. — Nach dem Kriege. — Feindliche Erfindungen. — Unweiblich. — Ein Würgeengel der Kinder. — Die Gewerkschaften und der „heutige Staat“. — Literarisches.

An die Kollegen!

Unser Zentralvorstand hat an die Zahlstellen Fragebogen gesandt, die eine statistische Aufnahme der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben bezweckt. Eine besondere Bedeutung erlangt dieselbe durch die Ermittlung, wie viel Frauen, Mädchen und jugendliche Arbeiter während des Krieges an die Stelle der erwachsenen männlichen Arbeiter getreten sind.

Ganz besonders wichtig ist die Ermittlung, was für Löhne diese Arbeitskategorien gegenüber den erwachsenen männlichen Arbeitern beziehen. Ob sie für gleiche Leistung die gleiche Entlohnung erhalten.

Aus der Kenntnis dieser Tatsachen, die für die fernere Entwicklung unseres Berufes von eminenter Bedeutung sind, ergeben sich die Maßnahmen, die unser Verband zu treffen hat.

Wie in einer großen Zahl von Berufen, hat auch in der Schuhindustrie das Heranziehen der weiblichen Arbeitskräfte für Teile des Arbeitsprozesses stattgefunden, die bisher den Frauen verschlossen war. Die Unternehmer zeigen ein großes Interesse an der Einfügung der Frauen in die Spezialgruppen der Produktion und kontrollieren der Leistungsfähigkeit, so, daß es außer allem Zweifel steht, daß diese veränderte Produktionsform den Krieg sicher überdauert und wir mit dieser neuen Entwicklung für die Zukunft zu rechnen haben.

Nun wird es keinem vernünftigen Gewerkschaftler einfallen, dafür einzutreten, die Frauen nach dem Kriege aus den Betrieben wieder zu entfernen, wohl aber dafür, daß sie für gleiche Arbeit, den gleichen Lohn wie die Männer erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es aber dringend notwendig, unsere weiblichen Kolleginnen gewerkschaftlich zu erziehen, sie als Mitglieder zu gewinnen. Und um zu wissen, wo wir den Hebel ansetzen haben, müssen wir die statistischen Fragebogen sorgfältig ausfüllen.

Kollegen, die diese Pflicht vernachlässigen, verflünden sich an ihrer Gewerkschaft, an ihrem eigenen Interesse. Darum Kollegen füllt die Fragebogen ungesäumt und genau aus.

Die Zahlstelle Pirmasens im Kriegsjahre 1915.

Die unter der schrecklichen Geißel des europäischen Weltkrieges im vorigen Jahre einsetzenden äußerst nachteiligen Wetzungen auf die gewerkschaftlichen Organisationen haben sich im zweiten Kriegsjahre in noch verheerenderem Maße fortgesetzt. Wenn schon die Gewerkschaften

im allgemeinen schwer zu leiden haben und ihr Mitgliederstand durch die militärischen Maßnahmen und die wirtschaftlichen Folgen des Krieges mehr und mehr zurückgebrängt wird, so ist dies in Pirmasens noch, infolge der Nähe des Kriegsschauplatzes, ganz besonders der Fall. Abgesehen von der großen Zahl der militärischen Einberufungen, liegen die Ursachen weniger in einer etwaigen mangelhaften Arbeitsgelegenheit, sondern mehr in der ungeheueren Erschwerung der Lebenshaltung infolge der Teuerung der Lebensmittel, welcher die Pfalz, ganz besonders aber Pirmasens, ausgesetzt ist, diese bewirkt, daß die Werbekraft der Organisation so gut wie lahmgelegt ist und seit Kriegsausbruch anhält.

Der Geschäftsgang der Pirmasenser Schuhindustrie war im abgelaufenen Jahre sogar ein sehr günstiger, so daß männliche Arbeitslose selten geworden sind. Wird doch der Patetoversand im Monat November geschilbert, daß sich „wahre Pyramiden von Pateten in den Abendstunden, zwischen 6 und 7 Uhr im Hauptpostamt aufstürmen und daß, was fast unglaublich erscheint, der Patetoversand um fast 2000 Stück pro Tag höher ist als in Friedenszeiten“. Und das trotzdem die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen um über 1/4 zurückgegangen ist. Unsere Schuhfabrikanten dürften demnach glänzende Geschäfte gemacht haben.

Im Raport der Pirmasenser Schuhindustrie ist die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeiter von rund 12.500 vor dem Kriege, infolge der Einziehungen zum Heeresdienst, auf 8022 zurückgegangen; demgegenüber aber hat sich die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeiter von 7833 auf 7883 gesteigert. Die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeiter hat sich also ziemlich gleichgestellt, während vor dem Kriege das Verhältnis der weiblichen zu 1/2 stand. In allen möglichen Maschinen, sogar an Zweimaschinen, werden heute weibliche Arbeiter verwendet woran vor dem Kriege niemand geglaubt hat. Dabei sind immer noch eine nicht geringe Zahl von weiblichen Arbeitern arbeitslos oder nur in beschränktem Maße beschäftigt. Ein nicht geringer Teil von Arbeitern ist aus anderen Berufen in die Schuhindustrie übergegangen. Doch ist die Zahl der männlichen Arbeiter immer noch um 5728 niedriger als vor dem Kriege. Die Produktion ist auch im allgemeinen dementsprechend eingeschränkt, woraus sich die Ursachen der Arbeitslosigkeit und des minderen Beschäftigungsgrades der weiblichen Arbeiter ergibt.

Ein starker Wechsel der Arbeiter in ihren Arbeitsstellen macht sich bemerkbar, der auf das Bestreben einer Verbesserung des Lohnes zurückzuführen ist. Die günstige Lage des Arbeitsmarktes wird von den Arbeitern ausgenutzt und wo ein Fabrikant einen Abgang von ihm notwendigen Arbeitern zu fürchten hat, macht er Lohnerhöhungen gegen die er sich vor dem Kriege mit allen Mitteln gestraut hat. Betriebe, wo schon lange vor dem Kriege die Löhne der Zuschnneider und Zweiter verbesserungsbedürftig waren, sehen die Notwendigkeit dieser Verbesserungen nun plötzlich ein, nur um sich die Arbeiter zu erhalten. Dadurch sind aber die eigentlichen Lohnbewegungen und damit eine sichere und geregelte allgemeine Verbesserung der Lohnverhältnisse ausgeschlossen, so daß planmäßige Lohnbewegungen in diesem Jahre überhaupt nicht zu verzeichnen sind. Der starke Wechsel, die militärischen Einziehungen führten zur Auflösung des Vertrauensmännerapparates. Die zersetzende Wirkung des Krieges macht sich besonders auch noch in geistiger Hinsicht geltend, die Versammlungen sind äußerst schwach besucht. Die organisatorischen Maßnahmen werden sehr nachteilig beeinträchtigt, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Manches könnte besser sein, wenn unsere Mitglieder mehr Anteil nehmen würden an der organisatorischen Tätigkeit und vor allem den Organisationsgedanken in die Tat umsetzen würden. Statt dessen überlassen sie Einzelnen die volle Verantwortung und treiben tatlos einer ungewissen Zukunft entgegen. Einer Zukunft, die doch die straffe Geschlossenheit der Arbeiterschaft zur Voraussetzung hat, wenn die kommenden Aufgaben nicht zum Rechte der Arbeiterschaft ausarten sollen, wie auch die Gegenwartsaufgaben ohne das Zusammenwirken aller, nicht erfüllt werden können. An dringenden Aufgaben fehlt es wahrlich gegenwärtig nicht und die Zukunft birgt ungeheure Gefahren für die Arbeiterklasse. Wäge sie sich vor! Die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse, wie sie gerade in Pirmasens bestehen, veranlassen zur August eine

unserer Mitgliederversammlung den Beschluß zu fassen, daß die Ortsverwaltung gemeinsam mit den Ortsverwaltungen der Sirsch-Dunkersheim und Christlichen Organisationen, eine Eingabe um Gewährung einer allgemeinen Teuerungszulage an den hiesigen Fabrikantenverein richten solle. Dies ist auch geschehen, aber der Fabrikantenverein hat sich in der Sache völlig ablehnend verhalten und es seinen einzelnen Mitgliedern überlassen nach ihrem Gutdünken auf diesem Gebiete zu tun und zu lassen was ihnen beliebt. Grundsätzlich vertrat der Fabrikantenverein den Standpunkt: „Wohl der größte Teil unserer Mitglieder hat das Einkommen ihrer Arbeiter sei es durch Lohnaufbesserung oder Teuerungszulagen bereits so erhöht, daß wir ihrem Vorschlage nicht näher treten können.“ Diesem Standpunkte konnten die Arbeiterorganisationen nicht beitreten und verlangten diese eine Aussprache über die Fragen zwischen den beteiligten Körperschaften. Trotz widerholtem Ersuchen um eine solche Aussprache, haben sich auch demgegenüber die Fabrikanten ablehnend verhalten.

Um nun die Behauptung des Fabrikantenvereins auf seinen wirtlichen Gehalt nachzuprüfen, wurde bei einem Teil der Arbeiter eine Umfrage veranstaltet. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die zur Zeit einer umfassenden Statistik und der kurzen Zeit, die uns hier zur Verfügung stand, wurde die Allgemeinheit der Arbeiterschaft von dieser Umfrage nicht erfaßt. Die Umfrage kann deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Doch ergibt das Material eine klare Stichprobe, die beweist, daß die Behauptung der Fabrikanten nicht richtig sein kann. Zugaben wollen wir, daß bei jüngeren männlichen Arbeitern infolge des Vorrückens an bessere Arbeitsstellen, die vor dem Kriege von älteren Arbeitern besetzt waren, der Lohn sich erhöht hat, das mag auch bei einzelnen älteren Arbeitern und Arbeiterinnen der Fall sein, aber von einer allgemeinen Verbesserung der Löhne kann abgesehen keine Rede sein. Die Teuerung ist aber eine allgemeine und trifft alle Arbeiter ohne Ausnahme. Dort, wo der Lohn so hoch gestiegen ist, daß eine Teuerungszulage entbehrlich erscheint, wird sie auch von niemanden verlangt, darüber könnte man sich verstimmen.

Die vorgenommene Umfrage ergab folgendes Resultat: Von 792 Arbeitern und Arbeiterinnen liegt die Beantwortung der Fragebogen vor, diese verteilen sich auf 134 Betriebe. Demnach hat sich bei 168 Personen der Wochenverdienst um insgesamt 913 M. pro Woche verschlechtert. Bei 299 Personen um insgesamt 763 M. pro Woche verbessert. Bei 325 Personen ist der Wochenverdienst gleich geblieben. Der Lohn ist erhöht worden bei 207 Personen um insgesamt 474,63 M. pro Woche. Der Lohn ist reduziert worden bei 18 Personen um insgesamt 62,80 M. pro Woche. Infolge beschränkter Beschäftigung trat Verschlechterung des Wochenverdienstes ein bei 104 Personen um insgesamt 331 M. pro Woche. Eine Verbesserung des Wochenverdienstes infolge Wechsels der Arbeitsstelle trat ein bei 25 Personen von insgesamt 176 M. pro Woche. Teuerungszulagen erhalten 83 Personen von insgesamt 122,60 M. pro Woche. Nur eine Fabrik gibt eine allgemeine Teuerungszulage (Firma Kopp) von 1 M. pro Woche an sämtliche Arbeiter des Betriebes. Über auch erst nach Abschluß der Umfrage im Oktober 1915, so, daß die Teuerungszulagen dieser Firma nicht in dieser Aufstellung enthalten sind.

Die 792 Befragten haben einen Wochenverdienst von insgesamt 18.916 M. pro Woche, also pro Kopf im Durchschnitt 24 M. Von den 792 Befragten haben Wochenverdienste: 308 unter 20 M., 290 von 20 bis 30 M., 99 von 30 bis 40 M., 80 von 40 bis 50 M., 7 von 50 bis 60 M., 6 von 60 bis 70 M., 1 von 70 bis 80 M., und 1 über 80 M. So werden wohl die Lohnverhältnisse auch im allgemeinen liegen und das heißt bei den Pirmasenser Fabrikanten die Löhne so weit gesteigert zu haben, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Angesichts der Teuerung trifft also das keineswegs zu. Die Angelegenheit ist auch bis heute noch zu keinem endgültigen Abschluß gelangt.

Infolge der Einwirkungen des Krieges ging der Stand der Mitgliederzahl mehr und mehr zurück. Die Mitgliederzahl betrug vor Kriegsausbruch am 1. Juli 1914 4203, davon waren 633 weibliche und 3570 männliche. Am 31. Dezember 1914 noch 2492, davon 426 weibliche und 2066 männliche. Am Ende des Jahres 1915 betrug die

